

Schwerpunkt Bildungspolitik

Die Deutsch-Australische Hochschulzusammenarbeit im Lichte der Hochschulreform

Professor Dr. Stefan Hormuth (Vizepräsident für Internationale Angelegenheiten, HRK, Universität Giessen)

Marijke Wahlers (Referatsleiterin Asien, Australien, Ozeanien, HRK)

Im Vergleich mit den Hochschulen in Deutschland sind die australischen Universitäten relativ autonom: Sie können ihre Studierenden unabhängig auswählen und zulassen, die Gehälter ihrer Professoren selbständig aushandeln und sind allein verantwortlich für die Qualität ihrer Studienprogramme. Doch beklagen die australischen Hochschulen die zunehmende Regulierung durch staatliche Vorgaben und die wachsende Arbeitsbelastung durch vielfältige Berichtspflichten. Gleichzeitig wurde die Diskussion um die Zuständigkeit für die Hochschulbildung zwischen Bundesregierung und Bundesstaaten wiederbelebt. Die Rahmenbedingungen der von Commonwealth und Bundesstaaten gemeinsam getragenen Verantwortung für die Hochschulbildung werden derzeit in Frage gestellt.

HRK Hochschulrektorenkonferenz
Die Stimme der Hochschulen

Parallelen zur Diskussion in Deutschland sind augenfällig: Wie auch in der deutschen Föderalismusdebatte haben sich die Betroffenen selbst – die Hochschulen – ausdrücklich für eine Beibehaltung der gemeinsamen Verantwortung von Bund und Ländern ausgesprochen. Das Australian Vice-Chancellors' Committee (AVCC) – die Partnerorganisation der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Australien – sähe im Falle einer alleinigen Verantwortung des Bundes die Gefahr einer zu starken Machtkonzentration.¹ Auch die Hochschulrektorenkonferenz plädiert für bundesweit geltende, einheitliche Regelungen zu Hochschulzugang, Hochschulabschlüssen, Qualitätssicherung und Dienstrecht, bei gleichzeitiger Verantwortungswahrnehmung durch die einzelnen Länder und paralleler Stärkung der Hochschulautonomie.

Die Kontakte zwischen der HRK und ihrer australischen Partnerorganisation sind seit Jahren sehr rege. Im Oktober 2004 hielt sich eine Delegation der Hochschulrektorenkonferenz zu Gesprächen in Australien auf. Der Besuch bot Gelegenheit, sich vor Ort über die aktuellen Entwicklungen in Bildung und Forschung zu informieren und über die hochschulpolitischen Entwicklungen in Deutschland zu berichten. Die abnehmende Finanzierung durch den Staat auf der

¹ *Battle over control looms in Australia*, Chronicle of Higher Education, 19.11.2004.

einen Seite und der globale Wettbewerb um die besten Studierenden und Wissenschaftler auf der anderen Seite haben in Australien zu einer zunehmenden Ausdifferenzierung des Hochschulsystems geführt. Auch in Deutschland werden die Auswirkungen von Differenzierung und Wettbewerb spürbar, so dass der Austausch mit der AVCC in dieser Hinsicht besonders gewinnbringend und fruchtbar ist.

Die Gespräche mit den australischen Rektoren und Präsidenten machten deutlich, dass das australische Hochschulsystem sich derzeit in einem einschneidenden Wandel von einem ehemals öffentlich zu einem zunehmend privat finanzierten System befindet. Mit Sorge betrachten australische Rektoren ferner eine zunehmende Gängelung durch an staatliche Vorgaben gebundene Finanzierung, die der Entwicklung der einzelnen Hochschule und des Gesamtsystems, so die Aussage der australischen Partner, nicht förderlich sei. Im Rahmen eines hochschulpolitischen Seminars im Juli 2005 forderten daher australische und deutsche Rektoren in einer gemeinsamen Erklärung größere Gestaltungsspielräume für die Hochschulen beider Länder. Angesichts der steigenden Erwartungen, die die Gesellschaft im Allgemeinen und insbesondere auch die Wirtschaft an die Hochschulen richteten, erachten AVCC und HRK es als außerordentlich wichtig, dass Finanzierungsmechanismen und rechtliche Rahmenbedingungen die Hochschulen nicht behindern, sondern vielmehr darin unterstützen, ihrem Auftrag in Forschung und Lehre gerecht zu werden. Die Hochschulen sollten daher maßgeblichen Einfluss auf die Festlegung und Weiterentwicklung ihres Profils in Forschung und Lehre, die Auswahl ihrer Studierenden, ihre Personalausstattung und -entwicklung und auf ihre Strategien zur Internationalisierung haben. Die rechtlichen Rahmenbedingungen in beiden Ländern sollten Diversität und unterschiedliche Schwerpunktsetzungen in Forschung, Lehre und anderen Dienstleistungen innerhalb der Hochschule sowie auch innerhalb des Hochschulsystems fördern. Auf dieser Grundlage sollten Hochschulen in beiden Ländern autonom handeln können.

Neben dem Austausch zu aktuellen hochschulpolitischen Entwicklungen stand auch die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen beider Länder in Forschung und Lehre im Mittelpunkt der Gespräche. Statistisch gesehen gehört das australische zu den am weitesten internationalisierten Hochschulsystemen der Welt. Mit fast 18% ausländischen Studierenden im tertiären Bereich liegt Australien an der Spitze der OECD-Statistik.² Die angestrebte Internationalisierung der Hochschulen wird von der Regierung mit der demographischen Entwicklung des Landes begründet: eine alternde Gesellschaft brauche Nachwuchs aus dem Ausland. Neben sozialen spielen aber auch wirtschaftliche Faktoren eine gewichtige Rolle: Mit einem Wert von A\$ 5,6 Milliarden im Jahr 2003 steht die Bildung auf Rang Sechs der größten Exportindustrien Australiens.³

² Zahlen von 2002: OECD, *Education at a Glance 2004*, S. 320.

³ Zahlen: AVCC Oktober 2004.

Im Rahmen der Internationalisierungs- bzw. Rekrutierungsstrategien australischer Universitäten spielt die transnationale Bildung schon seit langem eine bedeutende Rolle. Australische Universitäten gehörten zu den ersten Institutionen, die in großem Umfang *offshore campuses* im Ausland, insbesondere in Asien, etablierten. Mittlerweile ist die Zahl der *offshore programs* australischer Universitäten auf 1.600 angewachsen; insbesondere in China, Singapur und Malaysia haben sich Niederlassungen etabliert.⁴

Angesichts eines sich ausdifferenzierenden Bildungssystems haben die australischen Universitäten differenzierte Strategien entwickelt, ein Segment des hart umkämpften nationalen und internationalen „Bildungsmarktes“ zu „erobern“. Doch steigende Kosten für Lebenshaltung und Studiengebühren und verstärkte Werbemaßnahmen anderer Aufnahmeländer machen Australien auf dem globalen Bildungsmarkt zunehmend Konkurrenz.⁵ Nach den USA, die 30% aller international mobilen Studierenden aufnehmen, folgen bereits Großbritannien und auch Deutschland, die mit je 12% die zweitgrößten Aufnahmeländer sind, dicht gefolgt von Australien mit 10%.⁶

Nach wie vor kommt die überwiegende Mehrheit der internationalen Studierenden an den australischen Hochschulen aus den asiatischen Nachbarländern (85%), vor allem aus Singapur, Hong Kong, Malaysia und der V.R. China. Abgesehen von den gesellschaftlichen Folgen dieser einseitigen Rekrutierung hat die SARS-Krise im Jahr 2003 gezeigt, wie gefährlich auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine allzu große Abhängigkeit von einzelnen Zielländern sein kann. Wohl auch vor diesem Hintergrund hoben die besuchten Universitäten hervor, dass Europa ein zunehmend wichtiger Partner im internationalen Austausch sei.

Die erstaunlichen Leistungen, die die australischen Hochschulen in der Internationalisierung erbracht haben und das exzellente System zur Rekrutierung und Betreuung ausländischer Studierender, das in vielfacher Hinsicht modellhaft für die deutschen Hochschulen sein kann, sind beeindruckend. In ihrem strukturellen Ansatz entspricht jedoch die australische Internationalisierungsstrategie nicht der an den deutschen Hochschulen vorherrschenden Vorstellung von Internationalisierung, die auf dem Prinzip „Kooperation auf gleicher Augenhöhe“ basiert. Auch die australischen Universitäten haben die Gefahren einer zu starken Kommerzialisierung erkannt. Die Frage ist, inwieweit es möglich und wünschenswert ist, den vorherrschenden *market approach* sinnvoll mit einem Konzept der Internationalisierung „im europäischen Sinne“ zu vereinbaren.

Im Rahmen des erstarkenden Interesses australischer Universitäten am Austausch mit Europa sollten Chancen in der deutsch-australischen Hochschulkooperation nicht ungenutzt bleiben. Erfreulicherweise ergeben sich dank des zwischen HRK

⁴ Zahlen: AVCC 2003.

⁵ Die Kosten für einen malaysischen Studierenden an einer australischen Hochschule sind in den vergangenen drei Jahren um 83% gestiegen (*Foreign students deterred by rising prices*, Sydney Morning Herald, 8.10.2004).

⁶ Zahlen von 2002: OECD, *Education at a Glance 2004*, S. 324.

und AVCC im Jahr 2000 aktualisierten Rahmenabkommens keinerlei Probleme in der gegenseitigen Anerkennung von Studienabschlüssen. Während der Bologna-Prozess in Deutschland zum Teil enthusiastisch, zum Teil kritisch begleitet wird, wurde während der Gespräche mit den australischen Partnern bestätigt, dass die deutschen und europäischen Hochschulen sich mit der Einführung eines neuen Systems von Qualifikationen auf einem international beachteten und richtigen Weg befinden. In Übereinstimmung mit den Entwicklungen innerhalb des Europäischen Hochschulraums erfolgt die Bewertung ausländischer Bildungsabschlüsse auch in Australien nicht über die Studiendauer, sondern über Studieninhalte und Lernziele. Insofern wird deutlich, dass der Bologna-Prozess eines seiner Ziele erreichen wird, nämlich durch die Schaffung von transparenten und vergleichbaren Strukturen die europäischen Hochschulsysteme zu öffnen und attraktiver zu machen. Bereits jetzt zeichnet sich ab, dass der zeitliche und inhaltliche Rahmen für Austauschprogramme aufgrund der Umstellung der deutschen Studienprogramme auf B.A./M.A. intensiver als bislang abgestimmt werden sollte. Hier stellen gemeinsame Studienprogramme (*double degrees, joint degrees*) eine attraktive Option dar.

Trotz der positiven Entwicklung des deutsch-australischen Austauschs besteht die altbekannte Problematik der fehlenden Reziprozität in den Mobilitätsströmen fort. Auch durch z.T. recht hohe Studiengebühren lassen sich deutsche Studierende nicht von einem Studienaufenthalt *down under* abschrecken. Im Gegensatz zur großen Zahl deutscher Studierenden in Australien (2.050 im Jahr 2003), ist der Anteil der im Ausland eingeschriebenen australischen Studierenden jedoch mit 0,5% verschwindend gering. In Deutschland hielten sich im Jahr 2003 lediglich 286 australische Studierende⁷ auf. Neben sprachlichen und finanziellen Hürden scheint sich vor allem die grundlegende Einstellung eines australischen Studierenden von der eines durchschnittlichen europäischen Studierenden zu unterscheiden: Wert und Nutzen einer Auslandserfahrung werden eher gering eingeschätzt. Im Ausland erworbene (inter)kulturelle Kompetenz und Fremdsprachenkenntnisse führen im Durchschnitt nicht zu einer verbesserten Ausgangsposition bei der Arbeitsplatzsuche.

Laut Aussagen der besuchten Universitäten entwickelt sich unter den australischen Studierenden jedoch ein zunehmendes Interesse an internationalen Erfahrungen. Hier wird es Aufgabe der AVCC sein, sowohl beim Bildungsministerium (DEST) wie auch bei den eigenen Mitgliedshochschulen für die gezielte Förderung von Auslandsaufenthalten zu werben.⁸ Positiv ist zu vermerken, dass das DEST in diesem Jahr erstmals mit OS-HELP ein Programm ins Leben gerufen hat, das Auslandsaufenthalte australischer Studierender unterstützt. Die Rahmenbedingungen werden von den Universitäten jedoch als mangelhaft

⁷ Zahlen: *Wissenschaft Weltoffen* 2003, www.wissenschaft-weltoffen.de.

⁸ "It is time to widen the focus of international education in Australia. For too long it has been seen as an export industry without consideration of the value international education should have for Australian students. (...) If Australian students can gain exposure to international issues (...), both in Australia and through international study, they will be better prepared for their futures." (AVCC, Election Issue No. 7, 2004).

empfunden. So ist die Zinsrate der Darlehen außergewöhnlich hoch und somit für einen durchschnittlichen Studierenden kaum noch bezahlbar.

Eine ausgewogenere Balance in der Studierendenmobilität könnte u.a. durch die gezielte Förderung von Kurzaufenthalten australischer Studierender in Deutschland, so z.B. über Sommerschulen und Industrie-Praktika, sowie durch die gezielte Rekrutierung australischer Studierender für internationale Master-Programme an deutschen Hochschulen erreicht werden.

Ein „Dauerbrenner“ in der deutsch-australischen Mobilität von Studierenden und Nachwuchswissenschaftlern sind die Studiengebühren. Im Rahmen des zwischen HRK und AVCC bestehenden Abkommens werden Studiengebühren innerhalb einer Hochschulpartnerschaft erlassen. Diese Freiplatzregelungen (*fee waivers*) im Rahmen von Hochschulpartnerschaften werden jedoch aufgrund des finanziellen Drucks auf australische Universitäten in der Regel sehr klein gehalten. Unverändert fallen auch für Stipendiaten des DAAD⁹ sowie auch für herausragende Doktoranden, die außerhalb einer Hochschulpartnerschaft mobil sind, Studiengebühren an.

Gerade im Doktorandenbereich sollte dringend darauf hingewirkt werden, dass auf der australischen Seite *tuition waivers* zur Verfügung gestellt werden. Eine Intensivierung des auf Gegenseitigkeit beruhenden Austauschs, insbesondere auf der Doktorandenebene, könnte dazu beitragen, den akuten Nachwuchsmangel innerhalb des australischen Hochschulsystems zu lindern. Bereits jetzt ist klar, dass Australien in den kommenden sechs Jahren 75.000 zusätzliche Wissenschaftler – insbesondere in den Naturwissenschaften – braucht, um international wettbewerbsfähig zu bleiben.¹⁰ Derzeit verlieren die australischen Universitäten jedoch ihre besten Doktoranden nach Europa oder in die USA; im Gegenzug verhindern hohe Studiengebühren einen Zustrom an Nachwuchs aus dem Ausland. Ein neu aufgelegtes Programm des Australian Research Council, die Federation Fellowships, soll durch gezielten *brain re-gain* Abhilfe schaffen. Durch eine Intensivierung des Doktorandenaustausches könnten diese Programme schon auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstützt werden.

Um den Austausch des wissenschaftlichen Nachwuchses weiter zu fördern, strebt die HRK an, das Rahmenabkommen zwischen HRK und AVCC um einen Passus zur Graduiertenmobilität im Rahmen von Hochschulpartnerschaften zu erweitern. Eine weitere Möglichkeit, die Hürde der Studiengebühren im Doktorandenaustausch zu überwinden, bietet der Abschluss von sogenannten Cotutelle-Vereinbarungen, d.h. die Durchführung von binationalen Promotionsverfahren. Die kooperierenden Hochschulen schließen entweder ein generelles oder aber ein auf individuelle Promotionsverfahren bezogenes Abkommen. Doktoranden im Rahmen eines Cotutelle-Verfahrens werden von den Studiengebühren befreit, sodass der übliche

⁹ Im Nachbarland Neuseeland werden DAAD-Stipendiaten die Studiengebühren erlassen.

¹⁰ *Dumbing Down Under*. The Sydney Morning Herald, 21.10.2004.

Nexus „kein Visum ohne Gebühren“ gebrochen wird. Während eines hochschulpolitischen Seminars in Bonn im Juli 2005 einigten sich australische und deutsche Rektoren darauf, in Kürze eine gemeinsame Erklärung zu unterzeichnen, die die Einrichtung von binationalen Promotionsvereinbarungen zwischen Universitäten beider Länder empfiehlt.¹¹ Ziel dieser Vereinbarung ist es, die internationale Dimension der Doktorandenausbildung in beiden Ländern zu stärken, die institutionelle Kooperation zwischen australischen und deutschen Hochschulen weiter auszubauen und die Mobilität von Forschern zwischen beiden Ländern zu erleichtern.